

Vorwort der Herausgeber

I

Dieser Band 8 der Dietrich Bonhoeffer Werke umfaßt zeitlich die beiden letzten Lebensjahre Dietrich Bonhoeffers. Es sind dies die 23 Monate der Haft, die Bonhoeffer – am 5. April 1943 verhaftet, am 21. September vom Reichskriegsgericht wegen Wehrkraftzersetzung angeklagt und am 7. Februar 1945 aus Berlin verschleppt – im Wehrmachtuntersuchungsgefängnis von Berlin-Tegel und im Kellergefängnis in der Prinz-Albrecht-Straße in Berlin verbracht hat.

Gefängnis, der Ort der Trennung, bedeutete für Dietrich Bonhoeffer: Trennung von der Familie, von Eltern und Geschwistern und deren Kindern; Trennung von dem Freund Eberhard Bethge, den Brüdern der Bekennenden Kirche und den Mitverschwörern;¹ Trennung von der Arbeit im Auftrag des Bruderrates der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union und von den Manuskripten für eine „Ethik“; Trennung schließlich auch von der gerade erst gewonnenen jungen Braut, noch ehe sie beide miteinander vertraut werden konnten. Gefängnis heißt, wie Dietrich Bonhoeffer einen Monat nach seiner Inhaftierung auf einem Zettel notiert: „Kontinuität mit der Vergangenheit und Zukunft unterbrochen.“²

¹ Vgl. hierzu DBW 16 („Konspiration und Haft“). Der Band umfaßt in seiner *ersten Hälfte* die nach Bonhoeffers Rückkehr aus Amerika beginnende Zeit der aktiven Teilnahme an der Konspiration (März 1940 bis Mai 1943); in seiner *zweiten Hälfte* (April 1943 bis April 1945) ist DBW 16 als Parallelband zu DBW 8 angelegt: „Während die reichhaltigen Briefe aus der Zelle (DBW 8) und die dort entstandenen literarischen Versuche (DBW 7) in besonderem Maße die Innenwelt des Häftlings erschließen“, hat es DBW 16 „mit der Außenwelt des Reichskriegsgerichts und des Reichssicherheitshauptamtes zu tun, mit Vernehmungsprotokollen, Anklage- und Verteidigungsschriften, in denen Bonhoeffer vornehmlich als Objekt eine Rolle spielt“ (DBW 16, 2). Durchgängig zu berücksichtigen ist E. Bethges Biographie „Dietrich Bonhoeffer“, besonders 897–1000 („Tegel 1943–1944“) und 1001–1044 („Im Gewahrsam des Reichssicherheitshauptamtes 1944–1945“).

² Nr. 12 (Notizen II Mai 1943).

Der Tegeler Gefangene hat diese Zäsur nicht abschütteln wollen, vielmehr trug er sie bewußt: „Für mich ist diese Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, der Versuch, sie festzuhalten und wiederzugewinnen, vor allem die Furcht, sie zu verlieren, fast die tägliche Begleitmusik meines hiesigen Lebens“.³ Bonhoeffers in Tegel geschriebene Briefe und Aufzeichnungen sind *auch* Dokumente dieser Anstrengung, Vergangenes nicht verloren zu geben, gegen den „Einbruch von außen“⁴ die „Kontinuität mit der eigenen Vergangenheit“ wiederherzustellen; als es gelingt, empfindet der Gefangene dies als „ein großes Geschenk“,⁵ das selbst dann noch trägt, als mit dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli 1944 der Rückkehr in die Freiheit der Weg verlegt wird: „Darum denke ich dankbar und friedlich an Vergangenes und Gegenwärtiges.“⁶ Zugleich macht der Gefangene Gebrauch von der „Kraft, die die Zukunft niemals dem Gegner läßt, sondern sie für sich in Anspruch nimmt“,⁷ und so sind die Tegeler Aufzeichnungen auch unter der Perspektive zu lesen, in der sie geschrieben sind – „im Blick auf die kommende Generation“, als „Arbeit für eine bessere Zukunft“,⁸ im Dienst „für die Zukunft der Kirche“.⁹

Elternbriefe

Dankbarkeit ist das Lebensgefühl, das Bonhoeffers Verhältnis zur Welt seiner Herkunft, vor allem zu den Eltern, bestimmt. „Es denkt an Euch und alle Geschwister und Freunde in Dankbarkeit und Liebe immer Euer Dietrich“, heißt es in dem ersten

³ Nr. 157 S. 466 f.

⁴ Nr. 17 S. 70.

⁵ Nr. 135 S. 398. Vgl. dazu auch die Auslegung von Kohelet 3,15 („und Gott sucht wieder auf, was vergangen ist“) Nr. 88 S. 245: „Dies letzte heißt doch wohl, daß nichts Vergangenes verloren ist, daß Gott mit uns unsere Vergangenheit, die zu uns gehört, wieder aufsucht.“

⁶ Nr. 178 S. 542.

⁷ Prolog S. 36.

⁸ Prolog S. 36.

⁹ Nr. 187 (Entwurf für eine Arbeit) S. 561.

Brief an die Eltern vom 14. April 1943.¹⁰ Der Gefangene unterlag in den ersten vier Monaten der Haft (April bis Juli 1943¹¹) einem eingeschränkten Postverkehr: Nur alle zehn Tage war es ihm erlaubt, den Eltern zu schreiben; dabei galt es, sich auf *einen* Briefbogen zu beschränken. Die Briefe und die Briefentwürfe, die es zu einer Reihe von Elternbriefen gibt,¹² zeigen, wie sorgfältig jedes Wort von Bonhoeffer bedacht wird. Als er verhaftet wird, ist die Mutter 67, der Vater 75 Jahre alt, und so versucht der Sohn, indem er seine Empfindungen einer strengen Kontrolle unterwirft, beruhigend auf die Sorgen der Eltern einzuwirken: „Vor allem müßt Ihr wissen und auch wirklich glauben, daß es mir gut geht.“¹³

Auch die schon lange vor der Haft in der Familie eingeübten Schutzmaßnahmen vor dem Überwachungsapparat des Regimes werden in diesem Briefwechsel fortgesetzt. Beide Seiten sind sich bewußt, daß *jede* Zeile, die sie schreiben, vom Zensor mitgelesen wird. Es gibt daher neben Aussagen, die nur für den Zensor bestimmt sind,¹⁴ immer wieder auch Formulierungen, die sicherstellen, daß ihre Botschaft vom Zensor nicht verstanden wird; hierzu gehört beispielsweise, daß im ersten halben Jahr der Haft

¹⁰ Nr. 2 S. 45.

¹¹ Vgl. dazu die Mitteilung im Brief an die Eltern vom 30. 7. 1943 Nr. 39 S. 121: „Im übrigen darf ich Euch von nun an alle 4 Tage schreiben [...]. Ich denke, ich werde zwischen Euch und Maria immer abwechseln.“ Der Briefwechsel mit der Verlobten Maria v. Wedemeyer (auszugsweise wiedergegeben in: M. v. Wedemeyer–Weller, *The Other Letters from Prison*) konnte erst nach der 1977 erfolgten Freigabe 1992 veröffentlicht werden: Brautbriefe Zelle 92 (s. Literaturverzeichnis c).

¹² Briefentwürfe existieren zu Nr. 6, 9, 17, 25, 29, 31, 37, 40 und 44; sie werden in Herausgeberanmerkungen bei der Kommentierung berücksichtigt.

¹³ Nr. 2 S. 43. Vgl. dazu jedoch die im Mai 1943 entstandenen Notizen (Nr. 11 und 12) sowie den ersten Brief an E. Bethge vom 18. 11. 1943 Nr. 73 S. 187.

¹⁴ Siehe z.B. Paula Bonhoeffer am 11. 8. 1943 Nr. 43 S. 132: „[...] da wir aber wissen, daß Du aus christlichen Gründen ein Mann der Ordnung bist, der die Gesetze einhalten will, so sagen wir uns, daß es sich wohl nur um einen Formfehler oder vielleicht Unkenntnis handeln kann, und daß das neue *deutsche Recht* ja doch grade die *Gesinnung* zu grunde legen soll.“ Oder auch Nr. 30 S. 103: „Niemand von uns kann es fassen, daß Du in solche Lage gerietest bei Deiner so ausgesprochen rechtlichen Gesinnung!“

Eberhard Bethge nur in verdeckter Weise („Renate und Bräutigam“),¹⁵ niemals aber direkt erwähnt wird.

Den Briefen der Eltern treten die der Geschwister zur Seite. Unter ihnen nehmen die elf Briefe des ältesten Bruders, des Physikers Karl-Friedrich Bonhoeffer, nicht nur der Anzahl nach eine besondere Stellung ein; von ihm stammt der Hinweis auf Carl Friedrich von Weizsäckers Buch „Zum Weltbild der Physik“, mit dem sich Bonhoeffer im Mai 1944 auf theologisch folgenreiche Weise beschäftigt. Aus dem Kreis der Geschwister, vertreten auch durch Briefe von Susanne Dreß und Ursula Schleicher, fehlt die Stimme von Klaus Bonhoeffer; ein Schweigen, das sich aus dem konspirativen Gebot erklärt, die zwischen den Beteiligten am Widerstand bestehenden Beziehungen möglichst „unsichtbar“ bleiben zu lassen. Anders Hans von Dohnanyi, der – selbst schon gefangen genommen – den Schwager in Gestalt einer Abstimmung für bevorstehende Verhöre wissen läßt: „Was gäbe ich darum, Euch wieder frei zu wissen; alles würde ich *auf mich* nehmen“.¹⁶ Die Briefe der Geschwister, die Bonhoeffer selbst nicht beantworten durfte,¹⁷ sind, wie eine Vielzahl von Bezugnahmen zeigen, in denen an die Eltern mitbedacht.

Als sich für den Tegeler Gefangenen im November 1943 die Möglichkeit eröffnete, unter Umgehung der Zensur Briefe aus dem Gefängnis herauszubringen, verlagerte sich der Schwerpunkt der Korrespondenz.

Freundesbriefe

Die Briefe an Eberhard Bethge setzen am 18. 11. 1943 ein; ein halbes Jahr hatte der Gefangene geschwiegen; es ist ein Schweigen zum Zweck der Tarnung, das erst nach dem Abschluß der Verhöre und der Erstellung der Anklageschrift durch das Reichs-

¹⁵ Nr. 1 S. 43; so ist auch in den Briefen an die Eltern mit „R“ in der Regel E. Bethge gemeint.

¹⁶ Nr. 5 S. 48 (HdH); zum Hintergrund s. a.a.O. Anm. 1.

¹⁷ Dem Untersuchungsgefangenen war Postverkehr nur mit den Eltern und der Braut gestattet; mit den Geschwistern eine „illegale“ Korrespondenz zu führen, war aus Gründen der Postüberwachung des Empfängerkreises nicht möglich.

kriegsgericht aufgegeben wird. Mit der Erwartung eines baldigen Prozeßtermins ist die Hoffnung verbunden, die Freiheit zurückzuerhalten. Bonhoeffer gewinnt nun ein ihm wohlgesonnenes Mitglied der Wachmannschaft dazu, die Briefe an Eberhard Bethge aus dem Wehrmachtuntersuchungsgefängnis herauszuschuggeln: „Ich *muß* die Gelegenheit Deiner Nähe einfach wahrnehmen, Dir zu schreiben“,¹⁸ heißt es in dem ersten Brief der illegalen Korrespondenz, den der Freund während eines Militärurlaubs noch in Berlin erhält; und dann folgt, von Rücksichtnahmen ungehindert, eine Bilanz der ersten acht Gefängnismonate: der Gefährdungen, die sie mit sich brachten, und der Anstrengungen, ihnen standzuhalten.

Die Briefe an den Freund von November 1943 bis August 1944 haben einen Umfang von etwa 200 Seiten – jede Seite eng beschrieben, mit Ergänzungen und Nachträgen, die zuweilen über den Briefrand hinaus auch die Briefecken füllen; abgefaßt in lateinischer Schrift, in deutscher oft dann, wenn der Verfasser vom brieflichen Gespräch zur Entfaltung theologischer Gedanken überleitet; geschrieben immer wieder auch als Fortsetzungsbriefe über mehrere Tage (die Zeit bis zur günstigen Gelegenheit des illegalen Brieftransports nutzend), versehen mit der Benennung der Unterbrechungen durch Bombenalarne, sehr fließend verfaßt; nur gelegentlich sind präzisierende Ergänzungen oberhalb der Briefzeilen angebracht.

In der Person des Adressaten dieser Briefe steht Eberhard Bethge zugleich für eine ganze Welt, zu der das Lebensband am Ort der Trennung abgerissen und nun, unter veränderten Bedingungen, wieder neu zu knüpfen ist. Zu dieser Welt gehören mit der Gemeinsamkeit des Pfarrer-Berufs die Brüder der Bekennenden Kirche und das mit ihnen in Finkenwalde und an den verborgenen Orten Hinterpommerns geführte gemeinsame Leben, gehört die Vertrautheit einer zehnjährigen in Kirchenkampf und Konspiration gegründeten und bewährten Freundschaft, die nach ihrer gewaltsamen Unterbrechung im Dialog der Briefe, im Versprechen wechselseitiger Fürbitte ihre Fortsetzung findet; und – bis zum 20. Juli 1944 – auch in der Hoffnung eines Wiedersehens: „Ob es sich für den Fall,

¹⁸ Nr. 73 S. 186.

daß ich nicht verurteilt werde, sondern freikomme und eingezogen werde, nicht einrichten ließe, daß ich in Deine Gegend komme?“¹⁹

Fortgesetzt wird das theologische Gespräch, in dem Bonhoeffer Themen aufnimmt, die ihn auch früher schon beschäftigt haben; zu ihnen zählt vor allem die Frage, die die Frage seines Lebens gewesen ist: „wer Christus heute für uns eigentlich ist“.²⁰ Die unter Einbeziehung der Erfahrungen von Kirchenkampf und politischer Konspiration formulierten Antworten, die in den theologischen Teilen der Tegeler Briefe gegeben werden, haben in ihrer inspirierenden Kraft die Theologie der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts, weit über den deutschen Sprachraum hinaus,²¹ geprägt. Mit der in den neuen Formeln „mündige Welt“, „religionsloses Christentum“, „nicht-religiöse Interpretation“ und „Arkandisziplin“ beschriebenen Gestalt des Christentums hat Dietrich Bonhoeffer eingelöst, was einem Wort von Franz Rosenzweig zufolge das Besondere von Judentum und Christentum ist; es besteht „darin, daß sie, sogar wenn sie Religion geworden sind, in sich selber die Antriebe finden, sich von dieser ihrer Religionshaftigkeit zu befreien und aus der Spezialität und ihren Ummauerungen wieder in das offene Feld der Wirklichkeit zurückzufinden.“²²

Bonhoeffers Briefe wurden durch Eberhard Bethge von Italien aus zu seiner Mutter nach Kade geschickt oder im Urlaub nach Berlin gebracht; sie wurden in Gasmaskenbüchsen im Garten des Hauses Schleicher in der Marienburger Allee 42 vergraben – ein Versteck, in dem sie, von Witterungseinflüssen relativ unversehrt,²³ überdauerten. Auf diese Weise blieben aus der Zeit von November 1943 bis August 1944 54

¹⁹ Nr. 73 S. 190.

²⁰ Nr. 137 S. 402.

²¹ Vgl. dazu S. 9–12 dieses Vorworts.

²² F. Rosenzweig, *Das neue Denken*, 154.

²³ Beschädigungen durch Witterungseinflüsse betreffen Nr. 145 („Gedanken zum Tauftag“) sowie einzelne wenige Briefe (z.B. Nr. 156); hinzu kommen gelegentliche Verstümmelungen des Briefrandes (Zeilenende ausgerissen z.B. Nr. 138) oder auch abgeschnittene Briefbögen (z.B. Nr. 155 Anm. 15 und 19); in Nr. 147 (s. dort Anm. 12) ist der Briefschluß, in Nr. 148 (s. dort Anm. 15) eine einzelne Briefseite verlorengegangen.

Freundesbriefe Dietrich Bonhoeffers erhalten: an Eberhard Bethge 47, an Eberhard und Renate Bethge 6 sowie ein Brief an Renate Bethge.²⁴ Dennoch liegt die Freundeskorrespondenz nicht geschlossen vor; zum einen gibt es Lücken innerhalb des Briefwechsels, wie fehlende Anhaltspunkte für briefliche Bezugnahmen zeigen; zum anderen fehlt am Schluß die sogenannte „September–Korrespondenz“, die von Eberhard Bethge vernichtet wurde, als seine vorgesetzte Dienststelle am 28. Oktober 1944 den Befehl erhielt, ihn an das Reichssicherheitshauptamt nach Berlin zu überstellen.²⁵

Aufzeichnungen

Aus den Monaten im Wehrmachtuntersuchungsgefängnis von Tegel besitzen wir mehr Zeugnisse von Bonhoeffers Hand als aus anderen Perioden seines Lebens. Und so sind den Briefen, die in Tegel zu seinem Lebenselixier wurden, seit der Erstveröffentlichung von „Widerstand und Ergebung“ auch Aufzeichnungen verschiedener Art, die dort entstanden sind, beigegeben worden: a) *Notizen*, stichwortartige Aufstellungen, in denen Bonhoeffer Lektüreeinsichten festgehalten²⁶ oder Gesichtspunkte notiert hat, die in späteren Briefen aufgenommen und entfaltet

²⁴ Aus der Zeit von November 1943 bis September 1944 sind 21 Briefe von E. Bethge erhalten geblieben; dazu 3 Briefe von R. Bethge, die durch Christine v. Dohnanyi nachdrücklich gebeten worden war, nicht zu schreiben, um nicht auch noch auf den Namen „Bethge“ und damit auf die uk–Stellung aufmerksam zu machen, die Hans v. Dohnanyi für E. Bethge ermöglicht hatte.

²⁵ E. Bethge, Zitz 152 f. „Ich ging an meinen Spind. Ich war ja allein [...]. Ich kramte alle Briefe und Zettel von Dietrichs Hand zusammen [...] und verbrannte sie im eisernen Ofen meiner Schreibstube. Ich habe immer geglaubt, daß es sich um mindestens einen weiteren Monat Briefe gehandelt hat, also um die September–Korrespondenz, so daß nun der Brief vom 23. August als letzter erscheint.“

²⁶ So im Juni 1944 Nr. 164 und Nr. 165 zur Lektüre von Walter F. Otto, Die Götter Griechenlands (s. Literaturverzeichnis b), oder im Juli 1944 Nr. 171 zur Lektüre von Wilhelm Dilthey, Weltanschauung und Analyse des Menschen seit Renaissance und Reformation (s. Literaturverzeichnis b).

werden;²⁷ davon zu unterscheiden sind die unter dem Schock der Haft im Mai 1943 entstandenen Notizen²⁸, für das es aus der Folgezeit keine weiteren Beispiele gibt. b) *Berichte* aus der Welt der Gefangenen und des Gefängnisses: der Bericht über Erfahrungen bei Alarmen²⁹ und der Haftbericht nach einem Jahr in Tegel,³⁰ beide in der Absicht geschrieben, zur Verbesserung der Lage von Gefangenen beizutragen; ferner die in einem Wehrmachtuntersuchungsgefängnis spielende Erzählung vom Gefreiten Berg³¹ und auch das unter dem Eindruck der Verhöre konzipierte Aufsatzfragment darüber, was es heißt, „die Wahrheit“ zu sagen.³² c) *Gebete*, die Bonhoeffer Ende 1943 für Gefangene schreibt,³³ weil es solche Gebete „merkwürdigerweise noch nicht gibt“,³⁴ und *Gedichte*, mit denen er, sieht man von Versuchen in der Jugendzeit ab, seine Ausdrucksmöglichkeiten in einer für ihn neuen literarischen Gattung erprobt. Die „Gefängnisgedichte“³⁵ – darunter „Stationen auf dem Wege zur Freiheit“,³⁶ das 1949 der „Ethik“ vorangestellt, und „Von guten Mächten“,³⁷ das 1994 in das Evangelische Gesangbuch aufgenommen wurde³⁸ – gehören zu den Texten, durch die Bonhoeffers Name nach 1945 zuerst bekannt wurde. d) *Predigten*, die in „Widerstand und Ergebung“ in Gestalt der für Eberhard und Renate Bethge verfaßten Traupredigt aus der Zelle³⁹ vorliegen (die „Gedanken

²⁷ Notiz auf Nr. 155 S. 465.

²⁸ Nr. 11 und Nr. 12.

²⁹ Nr. 80.

³⁰ Nr. 131.

³¹ WEN 284–292, jetzt in DBW 7 (FT), 193–207. Zum Kontext des Gefängnisses gehört des weiteren die verlorengegangene Arbeit über das Zeitgefühl (vgl. dazu Nr. 11 Anm. 8) aus der Anfangszeit der Haft.

³² DBW 16, 619–529; vgl. hierzu auch die in Tegel verfaßten „Briefentwürfe. An Oberkriegsgerichtsrat Dr. Roeder zwischen den Verhören“ (WEN 70–86), die jetzt in DBW 16, 401–403, 405–423 abgedruckt sind.

³³ Nr. 76–78.

³⁴ Nr. 73 S. 189.

³⁵ Vgl. dazu J. Henkys, Dietrich Bonhoeffers Gefängnisgedichte (s. Literaturverzeichnis c).

³⁶ Nr. 191.

³⁷ Nr. 200.

³⁸ EG 65; vgl. dazu Nr. 200 Anm. 1.

³⁹ Nr. 18.

zum Tauftag⁴⁰ sind von den Empfängern ebenfalls als Predigt aufgenommen worden), und *Meditationen* beziehungsweise *Andachtshilfen* zu Herrnhuter Losungen.⁴¹ Schließlich e) *theologische Aufzeichnungen*, von denen der zwei Wochen nach dem gescheiterten Attentat an Eberhard Bethge übersandte „Entwurf für eine Arbeit“⁴² erhalten ist, eine knappe, sorgfältig erwogene Skizze mit klar bestimmter Absicht: „Die Kirche muß aus ihrer Stagnation heraus“. Bonhoeffer arbeitete an der Ausführung des Entwurfs und erhoffte sich, „daß ich Ruhe und Kraft behalte, diese Schrift zu schreiben“.⁴³ Der Hinweis, diese auf die Zukunft der Kirche sich konzentrierende Schrift solle „gewissermaßen ein Vorspruch und zum Teil eine Vorwegnahme der größeren“ sein,⁴⁴ bestätigt, daß sich Bonhoeffers theologische Arbeit in Tegel von Anfang an auch als Fortsetzung der durch die Inhaftierung unterbrochenen Arbeit an seiner „Ethik“ vollzieht. „Diese starke Lektüre der letzten Monate“ – gemeint sind Jeremias Gotthelf, Adalbert Stifter, Theodor Fontane, Gottfried Keller – „wird auch meiner Arbeit sehr zugute kommen. Man lernt aus diesen Sachen oft mehr für die ‚Ethik‘ als aus Lehrbüchern.“⁴⁵

Das „Mirakel der Korrespondenz“⁴⁶ – einschließlich der Tegeler Aufzeichnungen, die den Briefen beigegeben waren – blieb, wie zuvor bei den Verhören Bonhoeffers, auch bei den Ermittlungen gegen Bethge unentdeckt.

II

Bereits 1945 erschienen in einem vom Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf herausgegebenen Gedächtnisheft Teile aus dem Bestand der Tegeler Aufzeichnungen.⁴⁷ Ein Jahr später wurden

⁴⁰ Nr. 145.

⁴¹ Vgl. dazu DBW 16, 651–658 sowie 658–672 die Ausarbeitung über die erste Tafel der zehn Worte Gottes.

⁴² Nr. 187 in Verbindung mit Nr. 186, dem Begleitbrief vom 3. 8. 1944.

⁴³ Nr. 186 S. 555.

⁴⁴ Nr. 193 S. 577.

⁴⁵ Nr. 40 S. 127.

⁴⁶ Nr. 154 S. 460.

⁴⁷ Das von der Abteilung für Wiederaufbau und Kirchliche Hilfsaktionen verbreitete Heft „Das Zeugnis eines Boten“ enthielt (37–66) außer fünf Ge-

als erste größere Publikation aus Bonhoeffers Nachlaß die „Gedichte aus Tegel“ veröffentlicht.⁴⁸ Nachdem 1949 die „Ethik“ erschienen war, die Bonhoeffer als sein Lebenswerk angesehen hatte, konnten im September 1951 schließlich vom Chr. Kaiser Verlag München unter dem Titel „Widerstand und Ergebung“ die „Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft“ ausgeliefert werden. Eine zweite und dritte Auflage wurde bereits 1952 nötig; bis 1966 erschienen insgesamt 13 Auflagen,⁴⁹ dazu Lizenzausgaben⁵⁰ und ab 1964 eine Taschenbuchausgabe.⁵¹ Die weltweite Beachtung, die die Tegeler Briefe fanden, und die mit zunehmender Dringlichkeit gestellte Frage nach dem Adressaten und

dichten – im vorliegenden Band Nr. 175, 174, 173, 197 (Auszug) und 200 – auch Teile aus dem Rechenschaftsbericht „Nach zehn Jahren“ (s. Prolog) und aus den „Gedanken zum Tauftag“ (Nr. 145) sowie unter der Überschrift „Diesseitigkeit des Christentums“ einen Abschnitt aus dem Brief vom 21. Juli 1944 (Nr. 178), mit dem auch die Zeitschrift „Evangelische Theologie“ bei ihrem Wiedererscheinen nach dem Krieg ihre erste Nummer eröffnete (EvTh 6/1946–1947, 2 f). Ebenfalls 1945 wurden von der Evangelischen Buch- und Kunsthandlung Zwickau die „Gebete für Mitgefangene“ (Nr. 76–78) publiziert (G. Roth, Bibliographie, 209).

⁴⁸ D. Bonhoeffer, Auf dem Wege zur Freiheit. Gedichte aus Tegel, hg. von E. Bethge (2. erweiterte Auflage 1947: Dietrich und Klaus Bonhoeffer, Auf dem Wege zur Freiheit. Gedichte und Briefe aus der Haft, hg. von E. Bethge). Zu weiteren frühen Veröffentlichungen s. Bonhoeffer–Gedenkheft, 36 (Briefauszug); Sieger in Fesseln, 29–45 (Gedicht „Nächtliche Stimmen“, Nr. 175).

⁴⁹ WE 1.–5. Aufl. 1951–1954; der 6.–12. (erweiterten) Aufl. München 1955–1964 wurde ein Anhang beigegeben: Bonhoeffers Brief vom 4. und 5. 2. 1944 (Nr. 110), das Gedicht „Vergangenheit“ (Nr. 158), der sogenannte Epilog („Die letzten Tage“) sowie ein integriertes Begriffs- und Namensregister. Bei der 13. (durchgesehenen und ergänzten) Aufl. München 1963 wurden in den Anhang zusätzlich aufgenommen: Auszüge aus dem Testament vom 20. 9. 1943 (Nr. 60), der Brief an die Eltern vom 22. 10. 1943 (Nr. 67), das Gedicht „Nächtliche Stimmen“ (Nr. 175); das integrierte Register wurde in zwei eigenständige Register getrennt und vervollständigt. Auflagenhöhe der 1.–13. Auflage: 77.000.

⁵⁰ Evangelische Verlagsanstalt Berlin, 1. Aufl. Berlin[–Ost] 1957, 2. Aufl. Berlin[–Ost] 1961; Evangelische Buchgemeinde, Stuttgart 1965. Auflagenhöhe der Lizenzausgaben: 17.000.

⁵¹ Siebenstern–Taschenbuch 1: 1. Aufl. München und Hamburg 1964; 13. Aufl. Gütersloh 1985; Kaiser–Taschenbuch 100: 14.–16. (durchgesehene und mit einem Nachwort versehene) Aufl. Gütersloh 1990–1997. Auflagenhöhe der Taschenbuchausgaben: 272.000.

nach dessen Antworten veranlaßten eine (erweiterte) Neuauflage zu Bonhoeffers 25. Todestag am 9. April 1970.⁵²

Noch im Jahr der deutschen Erstveröffentlichung erschien eine französische Übersetzung,⁵³ zwei Jahre später, 1953, die erste englische Ausgabe,⁵⁴ die unter dem Titelzusatz „Prisoner for God“ 1954 in Amerika veröffentlicht wurde.⁵⁵ Im spanischen Sprachraum erschienen ebenfalls relativ früh zunächst eine Reihe von Teilübersetzungen,⁵⁶ denen 1968 in Portugiesisch,⁵⁷ 1969 in Spanisch und Katalanisch⁵⁸ vollständige Ausgaben folgten. 1983 wurde eine spanische Ausgabe der Neuauflage von „Widerstand und Ergebung“ veröffentlicht.⁵⁹ Zwischen 1956 und 1960 kam

⁵² WEN 1.–3. Aufl. München 1970–1985. Auflagenhöhe insgesamt: 21.000. Lizenzausgaben: Evangelische Verlagsanstalt Berlin, 3.–5. Aufl. [= 1.–3. Aufl. von WEN] Berlin[–Ost] 1977–1982; Buchclub Ex Libris Zürich, Zürich 1972; Deutscher Bücherbund, Stuttgart 1986. Auflagenhöhe der Lizenzausgaben: 25.000.

⁵³ Résistance et soumission. Lettres et notes de captivité, Genève und Paris o.J. [1951]; 2. Aufl. 1967; Neuauflage (= WEN): Genève 1973.

⁵⁴ Letters and Papers from Prison, London 1953, 3. Aufl. 1967; Neuauflage (= WEN): London 1971. Auszüge aus den Briefen vom 30. 4. und 8. 6. 1944 (Nr. 137 und 161) waren zuvor erschienen in: The Ecumenical Review 4/1951–1952, 131–138: „God in an Irreligious World“.

⁵⁵ Prisoner for God: Letters and Papers from Prison, New York 1954, 3. Aufl. 1967; Neuauflage (= WEN): New York 1972. Zu den Revisionen und Erweiterungen der einzelnen Ausgaben (einschließlich der Taschenbuchausgaben) und zu den frühen englischsprachigen Übersetzungen der Gefängnisgedichte – bereits 1946 erschienen: „Christians and Unbelievers“ (Nr. 174), „Night Voices in Tegel“ (Nr. 175), „New Year 1945“ (Nr. 200), „Stations on the Road to Freedom“ (Nr. 191), „Who Am I?“ (Nr. 173) – s. G. Roth, Bibliographie, 209 f; Bonhoeffer Bibliography, 5 f, 13–15.

⁵⁶ Cartas y apuntes de la prisión, in: Cuadernos Teológicos 5/1956, Heft 17, 42–61; La interpretación no religiosa de textos bíblicos, in: J. Bowden / J. Richmond (ed.), Antología de teólogos contemporáneos, Barcelona 1967, 128–146. Eine chilenische Auswahl–Ausgabe erschien Santiago 1976 unter dem Titel „Desde el cautiverio“, hg. vom Instituto Chileno de Humanismo Cristiano.

⁵⁷ Resistência e submissão, Rio de Janeiro 1968, 2. Aufl. 1980.

⁵⁸ Resistencia y sumisión. Cartas y apuntes desde el cautiverio, Barcelona 1969, 2. Aufl. 1971; Resistencia i submissió. Lletres i apuntes de captivitat, Barcelona 1969.

⁵⁹ WEN: Resistencia y sumisión. Cartas y apuntes desde el cautiverio, Salamanca 1983. Eine Auswahl dieser Übersetzung erschien 1983 in Nicaragua; s. dazu P. G. Schoenborn, Bonhoeffer in Lateinamerika, 1 f.

es zu Übersetzungen ins Niederländische, Dänische, Norwegische und Schwedische;⁶⁰ des weiteren wurden die „Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft“ in Europa in Finnisch, Italienisch, Serbokroatisch, Tschechisch und Polnisch verbreitet,⁶¹ in Asien in chinesischen, japanischen und koreanischen Ausgaben.⁶²

III

Band 8 der Dietrich Bonhoeffer Werke liegen die mit dem 11. April 1943 beginnenden Briefe von und an Dietrich Bonhoeffer, in sechs Aktenbänden archiviert,⁶³ zugrunde; ferner die Archivexemplare der Aufzeichnungen, der Gebete und der Gedichte aus der Haft⁶⁴ sowie einige der Tegeler Zettel.⁶⁵

⁶⁰ *Niederländisch*: Verzet en overgave. Brieven en aantekeningen uit de gevangenschap, Amsterdam 1956, 2. Aufl. in neuer Übersetzung Amsterdam 1968, 3. Aufl. Amsterdam 1969; Neuausgabe (= WEN) Baarn 1972, 6. Aufl. 1995. *Dänisch*: Modstand og hengivelse, Kopenhagen 1957. *Norwegisch*: Motstand og hengivelse. Brev og opptegnelser fra fengselet, Oslo 1959; Neuausgabe Oslo 1976. *Schwedisch*: Motstånd och underkastelse. Brev och anteckningar från fängelset, Lund 1960, 2. Aufl. 1970; Neuausgabe 1995.

⁶¹ *Finnisch*: Kirjeitä vankilasta, Pieksämäki 1963; Neuausgabe: Kirjeitä vankilasta 1943–1944, Porvoo 1991. *Italienisch*: Resistenza e resa. Lettere e appunti dal carcere, Milano 1969, 4. Aufl. 1969; Neuausgabe (= WEN): Resistenza e resa. Lettere e scritti dal carcere. Edizione italiana a cura di A. Gallas (Classici Del Pensiero Cristiano 2), Milano 1988, 2. Aufl. 1989. *Serbokroatisch*: Otpor i predanje, Zagreb 1974. *Tschechisch*: Na cestě k svobodě. Listy z vězení (Auf dem Wege zur Freiheit. Briefe aus der Haft), Prag 1991. *Polnisch*: Opór i poddanie (in Vorbereitung).

⁶² *Chinesisch*: Yu Zhong Shu Jian (Letters and Papers from Prison), Chinese Christian Literature Council, Hong Kong 1969, 8. Aufl. 1995; Yu Zhong Shu Jian, Szechuan People's Press, Chengdu 1992. *Japanisch*: Teiko to shinju (Ausgewählte Werke 5), Tokyo 1964, 2. verbesserte Aufl. Tokyo 1988. *Koreanisch*: Ok chung Seo gan – Pan hang Kwa Bok chong (Briefe aus dem Gefängnis – Widerstand und Ergebung), Korea Christian Literature Society, Seoul 1967, 21. Aufl. 1991.

⁶³ Vgl. Nachlaß Dietrich Bonhoeffer. Ein Verzeichnis (s. im Literaturverzeichnis c), Seite 102–107: NL A 76–81. Microfiches der Nachlaßakten sind seit 1986 zugänglich über das Bundesarchiv Koblenz. Der Nachlaß selbst befindet sich seit dem 12. Mai 1997 in der Staatsbibliothek zu Berlin.

⁶⁴ Nachlaßverzeichnis Seite 95 f (NL A 66,1; 67), 98 (NL A 70,1 f), 109 (NL A 82,22 f und 26).

⁶⁵ Nachlaßverzeichnis Seite 110–113 (NL A 84 und 86).

Die Anordnung der „Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft“ im vorliegenden Band entspricht der Periodisierung, die Eberhard Bethge 1970 für die Neuausgabe vorgenommen hat.⁶⁶ Als Prolog vorangestellt ist der Rechenschaftsbericht „Nach zehn Jahren“.⁶⁷ Den Epilog bildet ein Auszug aus einem Brief Karl-Friedrich Bonhoeffers, geschrieben im Juni 1945, als die Familie noch nichts von Dietrich Bonhoeffers Ende in Flossenbürg wußte: „Warum ist er noch nicht hier?“⁶⁸

Der Bestand wurde gegenüber der Ausgabe von 1970 in mehrfacher Hinsicht erweitert: zum einen durch die Aufnahme neu-aufgefundener⁶⁹ oder ursprünglich an anderer Stelle publizierter Stücke;⁷⁰ sodann durch die Aufnahme bisher unveröffentlichter Briefe;⁷¹ schließlich wurde die Vielzahl der in den früheren Ausgaben enthaltenen Auslassungen beseitigt. Noch vorhandene Auslassungen in den Briefen der Eltern und Geschwister betreffen Passagen familiären Charakters; in der Mehrzahl der Fälle handelt es sich um Wiederholungen bei den Schilderungen von Familienergebnissen. Auslassungen in den Briefen Dietrich Bonhoeffers und Eberhard Bethges betreffen Satzteile oder Einzelsätze mit persönlichen Urteilen über Familienangehörige, die nur auf der Basis der gemeinsamen Kenntnis dieser Personen verständlich sind. An der Erweiterung des Textbestandes haben die Briefe Eberhard Bethges den weitaus größten Anteil. Lange Zeit hatte der Freund Dietrich Bonhoeffers die Wünsche nach Ver-

⁶⁶ Abschnitt I (Nr. 1–39) umfaßt die Phase der Ermittlungen gegen Bonhoeffer, Abschnitt II (Nr. 40–131) das immer wieder vergebliche Warten auf einen Prozeßtermin, Abschnitt III (Nr. 132–177) die Periode der Hoffnung auf den Umsturz, Abschnitt IV (Nr. 178–206) die Zeit nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944.

⁶⁷ Nachlaßverzeichnis Seite 94 (NL A 65,9 f).

⁶⁸ Siehe Epilog S. 621.

⁶⁹ Nr. 90 („Weihnachten“).

⁷⁰ Nr. 197 („Der Tod des Mose“).

⁷¹ Neu aufgenommen wurden drei Briefe von Paula Bonhoeffer (Nr. 20, 22, 24) und ein Brief von Karl Bonhoeffer (Nr. 21); in den Briefen Nr. 14 und 45 wurden die Zeilen des Vaters, in den Briefen Nr. 68 und 91 die der Mutter ergänzend hinzugefügt. Hinzugekommen sind Briefe von Rüdiger Schleicher (Nr. 129) und Christoph v. Dohnanyi (Nr. 93) sowie Dietrich Bonhoeffers undatierter Brief an seine Schwester Ursula Schleicher (Nr. 143), der 1994 aufgefunden wurde.

öffentlichung seiner eigenen Briefe unerfüllt gelassen in der Meinung, „daß in der aufbewahrten Antwortkorrespondenz nicht viel Adäquates zu Bonhoeffers eigenen theologischen Überlegungen zu finden sei“.⁷² Schon die 1970 erstmals veröffentlichten Briefpassagen ließen jedoch erkennen, daß „Widerstand und Ergebung“ sich einer echten Korrespondenz verdankt, dem brieflichen Dialog zweier Freunde; erst mit den in diesem Band vollständig vorliegenden Bethgebriefen wird die dialogische Wechselseitigkeit in ihrem vollen Umfang sichtbar.

Die *Texterstellung* erfolgte anhand von Xerokopien der Originale; in Zweifelsfällen wurden die Originale selbst eingesehen. Die Dokumente werden ohne inhaltliche Korrekturen und redaktionelle Glättungen wiedergegeben. Orthographische Eigenarten (wie „garnicht“, „garkeiner“), auch der alternative Gebrauch von c und z („social“ / „sozial“, „Civilcourage“), sind beibehalten. Die Zeichensetzung (einschließlich der gelegentlichen Kleinschreibung eines Wortes nach einem Frage- oder Ausrufungszeichen) ist durchweg belassen, nur in wenigen Fällen geändert (Punkt ans Satzende gerückt). Allgemein übliche Abkürzungen („Kap.“) und persönliche Kürzel Bonhoeffers („K“ = Kirche; „m. Leben“ = mein Leben) werden stillschweigend aufgelöst. Variierende Abkürzungen („BK“ und „B.K.“; „NT“ und „N.T.“) und Bibelstellenangaben in den Texten („Spr“, „1. Mose“) sind nicht vereinheitlicht worden. Das gilt auch für die Schreibweisen von Vornamen („Karl–Friedrich“, „K.Friedrich“). Andeutungen von Namen durch den Anfangsbuchstaben werden in eckigen Klammern ergänzt („R[oeder]“, „N[iemöller]“) oder (wie bei „M“ = Maria) stillschweigend ausgeschrieben. In Herausgeberanmerkungen steht für „Dietrich Bonhoeffer“ das Kürzel „B“, für Angehörige der Familie Bonhoeffer wird die Abkürzung „B.“ verwandt. Wohnorte („Sakrow“) oder Ferienorte („Friedrichsbrunn“) werden am Ort ihrer erstmaligen Erwähnung erläutert. Die Vornamen von Familienangehörigen und ihre familieninternen gebräuchlichen Kurzformen („Susi“ oder „Suse“ für Susanne; „Ursel“ für Ursula; „Tine“ für Christine etc.) werden, sofern Verwechslungen ausgeschlossen sind, nicht eigens durch die An-

⁷² WEN–Vorwort (1970), 6.

gabe des Nachnamens ergänzt. Die Namen der Familienangehörigen können anhand einer im Anhang abgedruckten „Familienübersicht“ erschlossen werden, die durch eine alphabetische Liste der Vornamen vervollständigt wird. Über Personen, denen in Anmerkungen keine Erläuterungen beigegeben sind, orientiert das Personenregister.

Der Apparat nennt in der jeweils ersten Herausgeberanmerkung zunächst die *Archivnummer* gemäß dem Nachlaßverzeichnis. Darauf folgen: a) die Kennzeichnung der *genetischen Form des Dokuments* („hsl.“, in wenigen Fällen „masch.“); b) das *Abfassungsdatum*, sofern es im Text fehlt oder irrtümlich ist und erschlossen werden konnte; c) der *Abfassungsort*, wenn er nicht oder unzutreffend im Text steht; bei den Briefen Bonhoeffers, die – mit Ausnahme der im Kellergefängnis der Prinz–Albrecht–Straße geschriebenen Briefe vom 28. Dezember 1944 (Nr. 201) und vom 17. Januar 1945 (Nr. 202) – alle in Tegel entstanden sind, wird auf diese Angabe verzichtet; d) der letzte *Abdruckort*, der in allen Fällen bis auf Nr. 197 die Neuausgabe von „Widerstand und Ergebung“ (1970) ist; auf ihn wird auch durch die Innenpaginierung verwiesen. „Abdruck (n.v.)“ bedeutet, daß die Wiedergabe „nicht vollständig“ war. Fehlt die Angabe des Abdruckortes, so handelt es sich um ein bisher unveröffentlichtes Dokument.

Literaturhinweise im Text werden in den Herausgeberanmerkungen und im Literaturverzeichnis präzisiert. Bei Hinweisen auf Bibelstellen steht in den Anmerkungen der Wortlaut nach Bonhoeffers Meditationsbibel, die er in Tegel bei sich hatte.⁷³ Der Wortlaut der Herrnhuter Losungen und Lehrtexte wird nach den Losungsbüchern der Jahre 1943 und 1944 wiedergegeben. In die 214. Ausgabe, für das Jahr 1944, hat Bonhoeffer Notizen eingetragen,⁷⁴ die in Herausgeberanmerkungen zitiert werden. Vorformen, Streichungen und Korrekturen, vor allem in den Gedichten, werden bei aufschlußreichen Varianten in den Anmerkungen ausgewiesen.

⁷³ Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift, Stuttgart 1911 (s. Literaturverzeichnis b). Zu Anstreichungen in der Meditationsbibel vgl. bes. die Anmerkungen zu Nr. 197.

⁷⁴ NL A 82,26: Die täglichen Losungen und Lehrtexte der Brüdergemeine für das Jahr 1944 (s. auch Literaturverzeichnis b).

Für Auskünfte zur Kommentierung haben die Herausgeber dem Augustinus-Lexikon in Gießen, dem Bundesarchiv in Koblenz und seinen Abteilungen, dem Institut für Spätmittelalter und Reformation in Tübingen und dem Søren Kierkegaard Forskningscenteret in Kopenhagen zu danken. Ruth-Alice von Bismarck gab dankenswerterweise die Erlaubnis, aus in ihrem Besitz befindlichen Dokumenten zu zitieren. Für Hinweise zur Kommentierung dieses Bandes sei, stellvertretend für eine Reihe von Personen, Alberto Gallas, Jürgen Henkys, Ulrich Kabitz, Andreas Pangritz und Hans Pfeifer gedankt. Barbara Betz hat mit Umsicht und Geduld zur Erstellung des Textes sowie durch Literaturrecherchen zur Kommentierung beigetragen. Mit einer Vielzahl von Angaben hat Hans-Dietrich Pompe die Vervollständigung des Personenregisters gefördert. Seitens der Gesamtherausgeber hat Ernst Feil diesen Band aufmerksam begleitet.

*Eberhard und Renate Bethge
Christian Gremmels*

Wachtberg-Villiprott
Kassel, 9. April 1998